

Text: Fabian Müller, Fotos: Stefan und Heike Hinze

NUDELN AUS DER TEEKANNE

Samstag, der letzte Tag im Juni – um 6 Uhr 30 stehen dreizehn müde Mitglieder unserer Jugendgruppe „RockFrogs“ auf dem Parkplatz der Jugendherberge Possenhofen, nicht weit entfernt vom berühmten Schloss der österreichischen Kaiserin Sissi. Mit dabei: fünf Kanus, dreizehn Schwimmwesten und zwei Kleinbusse.

Etwa dreieinhalb Stunden später sitzen dieselben dreizehn Leute aufgeteilt in eben jenen fünf Kanus, ausgerüstet mit genannten dreizehn Schwimmwesten und viel Gepäck (verpackt in wasserdichte Tonnen), auf der Altmühl in Treuchtlingen. Und schon umstreichelt die sanfte Strömung das Boot und nimmt die Gruppe den Fluss entlang mit. Während wir zu Beginn noch häufiger andere Boote antreffen (von denen sich einige, mit Bier und



Schlauchboot, eindeutig den Sonntagspaddlern zuordnen lassen), verlieren diese sich mit der Zeit und man findet sich allein unter hohen Weiden auf dunklem Wasser zwischen Enten und Teichrosen, allein mit sich und den leisen Wellenschlägen der Paddel. Wie eine Orinoco-Expedition gleiten die fünf Boote den in warmes Licht getauchten Flusslauf entlang. Nach einiger Zeit kommen wir in Pappenheim

Kanutour der RockFrogs



an. Gemächlich fahren wir an der Stadt entlang, vorbei an Anglern und einem großen Zeltplatz. Dann macht uns ein kleines, verwachsenes Schild auf ein Wehr aufmerksam und wir müssen über einen Umstiegsplatz das gefährliche Wildwasser umgehen. Im leichten Nieselregen heben wir unsere Boote an Land und machen es uns auf selbigen gemütlich, verzehren unseren Proviant und beobachten erheitert einige provinzielle Sonntagspaddler beim verzweifelten Versuch, im Regen mit viel Benzin einen Einmalgrill anzubekommen. Als diese dann anfangen, uns zu belästigen, legen wir wieder ab.

Und wieder geht es – dank des Wehrs mit viel Strömung – die Altmühl entlang. Viele

Paddler haben hier ihre Tour schon beendet, wir sind eigentlich vollkommen allein unterwegs. Wenig später erreichen wir Zimmern, einen kleinen Ort, wo wir wieder die Boote umsetzen müssen. Doch wir verweilen länger: Anna hat heute Geburtstag, und bislang haben wir ihr noch nicht gratuliert. Unter dem Vorwand, Feuerholz sammeln zu müssen, gehen einige von uns mit ihr in den Wald, während

die anderen Kerzen anzünden, den mitgebrachten Kuchen herausholen und Wasser für Kaffee und Tee kochen. Als der Feuerholztrupp zurückkommt, wird Anna mit „Happy Birthday“ und viel Applaus überrascht. Nachdem wir uns mit Kuchen gestärkt haben, fahren wir weiter zu unserem geplanten Übernachtungsort. Wir haben dort einen Teil des Zeltplatzes reserviert und ein Abendessen für die gesamte Gruppe.



Als wir dann an der Solnhofener Mühle ankommen, die uns recht voll und laut erscheint, wird uns mitgeteilt, dass so etwas nie reserviert worden wäre und das Gasthaus wegen einer Veranstaltung gesperrt sei. Nach einer etwas unfreundlichen Behandlung können wir dann jedoch im ansässigen Geschäft Nudeln, Würste und Ketchup sowie einiges an Getränken

erwerben, wobei wir den Besitzer in der Überzeugung lassen, wir würden trotzdem bei ihm übernachten. Wir haben uns jedoch anders entschieden, der Zeltplatz ist uns zu ungemütlich, und so fahren wir ein Stück weiter zur Hammermühle, wo wir die Boote aus dem Wasser ziehen, uns für eine Nacht unterm Sternenhimmel vorbereiten, ein Feuer anzünden, darüber die Würstchen braten und – in Ermangelung irgendwelcher Töpfe – unsere Nudeln in den mitgebrachten Teekannen kochen. Zwar passt kaum etwas in die Kannen hinein und wir verwenden das Wasser öfters, um nicht jedes Mal neues kochen zu müssen, aber an-



sonsten bereiten wir mit unseren notdürftigen Mitteln (unter anderem Tomaten und einer Dose Mais, die sich in irgendeinem Rucksack finden) ein vorzügliches Nacht Mahl zu. Und so schlafen wir dann auf einem sehr ruhig gelegenen, billigen und saubereren Campingplatz eine sehr erholsame Nacht durch, bekommen am nächsten Tag vom sehr freundlichen Platzwart frische Semmeln und stoßen in sonntäglicher Frische wieder ab, auf dem Weg zu unserem Ziel Dollnstein.



Mittags machen wir dann in Hagenacker Pause, wo wir unser Gepäck abladen und zum Spaß mit einem leeren Kanadier alle hintereinander die Bootsruksche benutzen (einmal kentert das Boot, womit sich das Gepäckausraden als sehr ratsam erwiesen hat). Schließlich erreichen wir Dollnstein, wo wir unsere Boote ein gutes Stück an Land an einer Staumauer vorbei tragen müssen und beschließen, wieder einzusetzen und noch etwas weiterzufahren. Am späten Nachmittag dann steigen wir irgendwo im Landkreis Eichstätt aus, laden die Kanadier auf den Anhänger und fahren zurück nach Possenhofen, um dort die Boote abzuliefern. Unterwegs türmen sich über uns große Gewitterwolken auf und ein düsteres Zwielficht macht sich breit. Wir sind schon fast in Starnberg, als große, fette Regentropfen mit einer Heftigkeit auf die Windschutzscheibe schlagen, die sogar den Scheibenwischer überfordert. Als wir in Possenhofen ankommen, regnet und donnert es weltuntergangsgleich – Besserung ist nicht in Sicht. Wir fassen uns ein Herz, springen aus dem Fahrzeug und rennen in die Eingangshalle der Jugendherberge, wo wir uns bis auf die Badehosen ausziehen und im strömenden Regen, von vielen neugierigen Jugendherbergsgästen beäugt, halbnaackt die

nur ab und zu von Blitzen erhellten Kanadier auf die Wiese tragen. Patschnass liefern dreizehn „RockFrogs“ den leeren Anhänger beim Landratsamt ab und werden dann nach und nach von ihren Eltern abgeholt. Und während man abends im Bett liegt, denkt man an das viele Wasser, die monotonen Paddelschläge, die wunderschönen Flusslandschaften und verfällt dann in einen tiefen, traumlosen und erholsamen Schlaf.

HOLA SCHATZIS! WIR SIND WIEDER DA!

„I'm fixed!“
Ich fange an,
mein Seil so
schnell es
geht nachzu-

ziehen. Schlinge um
Schlinge bleibt vor
meinen Füßen im
Fels liegen. Mit ei-
nem lauten „Come!“
bedeute ich Johnny
nachzukommen. An
einem ausgesetzten
Gratstück angekom-

men, hören wir es recht bekannt
ins Tal rufen: „Hey, mi leckst am
Arsch!“

Wir befinden uns in der Nordost-
Kante des unteren Schüsselkar-
turms im Oberreintal und unsere
Antwort auf den typischen Ober-
reintalgruß ist ein lautes „Du mi
au!“ Hier am Stand ist erst einmal
Fototermin angesagt. Eine Seil-
länge unter dem Gipfel haben wir
eine geniale Sicht über das Ober-
reintal und seine umliegenden
Wände. Wir suchen auch gleich
nach unseren Freunden in ande-
ren Routen und winken denen,
die uns auch schon gesehen ha-
ben. Hier haltt es so, dass wir bei-
nahe jedes Wort der anderen Seil-
schaften verstehen können. Schließ-
lich mache ich noch Fotos
von Johnny mit seiner Flagge.

Johnny ist aus Ecuador und einer
unserer Partner, die im Rahmen
des Austauschprogramms den
ganzen August in München und
mit uns auf Tour sind. Im ver-
gangenen Jahr waren wir ihre
Gäste in Quito und hatten eine
wunderschöne Zeit dort – und
genau das wollen wir ihnen zu-
rückgeben.

Trotz ein paar sehr verregener
Tage hatten wir auch viele un-
vergessliche Touren. Sei es auf



Foto: Christoph Wolter

Deutschlands höchstem Gipfel
mit einem Abstieg, der noch
sehr lang werden sollte, sei es
beim Rafting auf der Loisach,
beim Sportklettern im Fran-
kenjura oder beim Alpinklet-
tern im Oberreintal. Sei es eine
lange Party oder die gemeinsa-
me kalte Dusche aller acht Mä-
dels unter der Freiluftdusche
der Oberreintalhütte. Wir wa-
ren in Tracht in Andechs oder
haben in verschwitzten Klam-

motten und mit schmer-
zenden Füßen im Zug
geschlafen. Im Regen
waren wir mit dem
Mountainbike unter-
wegs oder haben auf der
Wiese bei Oma Eichler
im Frankenjura Frisbee
gespielt, bis alle nass
und total dreckig wa-
ren. Bei Sonnenschein
sind wir auf so man-
chem Gipfel und in di-
versen Wänden gestan-
den. Wir haben
unter einem Dach, in ei-
nem Zelt oder neben-
einander im Lager ge-
schlafen.

Die Freundschaften, die
wir im letzten Sommer
schon geschlossen ha-
ben, sind dabei nur
noch dicker geworden.
Als wir uns am Mittag
nach der Abschiedsparty
verabschieden, haben
viele von uns Tränen in
den Augen. Irgendwann
werden wir uns wieder-
sehen. Wann, weiß kei-
ner so genau, aber dass
wir uns wiedersehen
werden, wenigstens das
ist sicher!

Sybillie Fischer



Foto: Jonny Mena



Foto: Hans Bader

3 Tage Zeit für Helden

veranstaltet vom Bayerischen
Kreisjugendring und Bayern 3



Nach der Aufgaben-
verteilung am Don-
nerstagabend: Lange
Gesichter wohin man

blickt. „München ist bunt“, Essen ko-
chen in der Fußgängerzone, Spenden
auftreiben für „Hilfe für Kids“. „Was
ist das denn für ne Aufgabe. Soll'n
wir um Geld und Essen betteln?“ Etat
war nämlich keiner vorhanden ...
Sie träumten von Abenteuerspielplät-
zen, Kindergartenrenovierungen oder
davon, mit alten Menschen einen
Ausflug zu machen ... und jetzt das!
Dabei vergisst man leicht: In einer
Großstadt wie München kann nicht
einfach ein Spielplatz ge-
baut oder ein Kindergarten
gestrichen werden. Da ist
die Stadt zuständig und der
Amtsschimmel wiehert ge-
waltig! Außerdem war das
Ziel ja eine gemeinsame Ab-
schlussaktion: Mit 700 Kin-
dern und genauso vielen
Gästen ein Großausflug an
die oberbayerischen Seen?
Wohl eher nicht.

So kam es zu dieser Aufga-
benstellung: Jeder Jugend-
gruppe wurde ein
Land zugeord-
net. Verschiede-
ne Fragen muss-
ten beantwortet
werden, ein 3-
Gänge-Menü in
der Landesküche
für 8-24 Leute
musste her, und
eine Tafel sollte
in der Fußgänger-

zone festlich gedeckt werden. Außerdem ein Begleitprogramm
während des Essens und zahlende respektive spendende Gäste.
Die Gruppen kamen zu erstaunlichen Ergebnissen: So schaff-
ten es die Ötzis, eine tibetische Tanzgruppe zu organisieren
und einen tibetischen Koch, der mit ihnen das Menü zuberei-
tete. Die Jugend Delta schloss erst mal das Internet als Infor-
mationsgrundlage aus, da schon 30 Minuten nach Bekannt-
gabe des Landes alle Fragen durch „surfende“ Eltern



beantwortet waren. So
lernten die Kinder die
Münchner Bibliotheken
kennen und kamen zum
gleichen Ergebnis. Die
Jugend Alpha stand an-
fangs mit dem Thema Is-
rael wie der Ochs vorm
Berg. „Das ist so kompli-
ziert. Jüdisch-koscher,
palästinensisch? Da
kann man ja nur was
falsch machen.“ Ihnen
wurde dann aber im
neuen jüdischen Zen-
trum am Jakobsplatz er-
folgreich gehol-
fen.

Der Bezirk Mün-
chen der JDAV
hatte für alle
DAV-Jugend-
gruppen ein
Basecamp am
Zeltplatz in
Thalkirchen
organisiert. Mit
gemeinsamem

Grillen und Kartoffelgulasch
für alle. Und die nahe Isar
sorgte bei den herrschenden
Rekordtemperaturen für Ab-
kühlung.

Am Sonntag kam es dann zur
großen Festtafel in der Kau-
finger Straße. Sie reichte vom
Marienplatz bis zum Richard-
Strauss-Brunnen. Natürlich
waren die „Tische“ der frei-
willigen Feuerwehr oder des
THW gigantisch, aber mit die-
ser Logistik im Hintergrund

Die teilnehmenden Gruppen des
JDAV-Bezirks München und ihre Aufgaben:

Alpha	Israel
Delta	Spanien
Kazwo	Frankreich
XTremies	USA
Ötzis	Tibet
Vertical Unlimited	Tunesien
Sektion Hochland	Russland



war das ja kein Wunder. Bei Frankreich waren bis kurz vor
Beginn noch keine Bänke vorhanden, das Problem konnte
aber mit Hilfe der Kletterhalle gelöst werden. Dafür hat das
Geschirr-Ausleihen beim Hofbräuhaus 1a geklappt. Alle
Schwierigkeiten wurden rechtzeitig gemeistert und es blieben,
nach Abzug der Unkosten, tatsächlich noch Spenden übrig.
Die Reaktionen der Gäste und Passanten: „Eine tolle Aktion!“

Anja Wenzel

OSTERN MIT SKI, ZELT UND FÜNF JGMLERN

Das Zeldach hört auf zu wackeln, das Grün wird sogar etwas heller. Nachdem sich daran über fünf Minuten nichts geändert hat, beginnen wir abermals eine träge Diskussion, ob das Wetter denn nun besser wird, oder nicht. Der Blick ins Weiße bietet keine Überraschung: Keine Sonne, keine Berge, in der Ferne ziehen vier Punkte Richtung Tal ... und unsere Zelte könnten mal wieder freigeschaufelt werden. Reißverschluss zu. Weiter Löcher ins Zeldach starren. Doch das Warten hat bald ein Ende: Das Nachbarzelt lädt zur Geburtstagsfeier ein. HubTob hat Kuchen und Wein hoch geschleppt. Wir essen fleißig auf und draußen wird's hell. Nach zwei Tagen im Zelt sind die Ausläufer einer Kaltfront durch.



Vier Tage vorher waren wir in München bei bestem Wetter gestartet. Die Motivationen zum hochalpinen Zelturlaub waren unterschiedlich irgendwo zwischen „große Berge abhaken“, Erfahrungen sammeln und der Suche nach dem sauberen Stil, ohne Heli-versorgte Berg-hotels mit Dusche und obligatorischer Vollpension, ohne Nutzung von Seilbahnen. Dank vielversprechender Wetteraussichten und da keiner von uns bisher etwas Ähnliches gemacht hatte, herrschte im Bus diese angespannte Ausgelassenheit. Abenteuerstimmung.



Im Aufstieg über die Lötschenlücke waren wir zwar nicht ganz allein, aber die Heli-Skier hatten auch ihr gutes: Mit Zelt, Schlafsack, Benzin und Eisgeräten auf dem Rücken ist man von Anfang an der moralische Sieger und die 1400 Höhenmeter schrumpfen

mit jeder Hubschrauberladung. Nachdem die letzten Nachzügler aus der Jungfrauochbahn verschwunden waren, konnten wir uns am Rande des Konkordiaplatzes einrichten, unsere Zelte eingraben und uns beim Alpenglühen zwischen Aletschhorn und Fiescherhörnern um den großen Nudel-Topf versammeln. Schon unsere Eingehetur auf die Jungfrau ließ die Mühen des Vortags in Vergessenheit geraten. Unsere Tourenplanung für die nächsten Tage wurde allerdings am Abend von der Wettervorhersage zunichte gemacht. Es folgten dafür zwei sehr lehrreiche Tage über Selbstbeschäftigung im Zelt bei sinkenden Chancen auf einen guten Tourentag, obwohl man gerade zwischen unzähligen lohnenden Bergen sitzt. Auf das schlechte Wetter folgte ein Hammetag mit trockenem Pulver. Leider wollten wir den gar nicht mehr und sowieso war er



mit zuviel Wind gefallen und wir entschieden uns gegen die steilen Rinnen ... und für den Abstieg. Denn leider müssen manche Menschen arbeiten oder Reisen vorbereiten oder sich mit anderen Jungmannschaftlern treffen, um ne Woche auf Ski durchs Wallis zu ziehen. Zugegebenermaßen war die Tour – auf die Gipfel bezogen – eher ein



Reinfall, aber wir hatten trotzdem ne menge Spaß und waren sicher nicht das letzte Mal so auf Skitour. Auch wenn wir nie zur Konkordiahütte sind, um ein Bier zu trinken.

Urs Huttel

Unsere Jugendgruppen



DIE KLETTERKIDS (JAHRGANG 01-99)

Im Westen nichts Neues? Das mag sein, aber im Südosten von München auf jeden Fall. Denn dort treiben seit diesem Frühjahr die Kletterkids der Sektion Oberland ihr Unwesen. Manchmal sieht man sie bereits am hellen Nachmittag die Griffe und Tritte des Kletterturms in Taufkirchen hinaufkrabbeln. Auch die Kletterwand im Gymnasium Unterhaching ist bereits befallen.



Es scheint, als sei ihre weitere Ausbreitung nicht zu bremsen. Viele geheime Pfade des Gebirges haben sie bereits für sich erobert. Überall kann man Spuren erkennen: verkohlter Boden vom Feuer machen mit der Lupe, aufgewühlte Bachläufe, leise Stimmen im Nachtlager der Hütten und immer wieder dieses seltsame Kratzen an den Felsen.

Die Spezies der Kletterkids ist derzeit zwischen 6 und 8 Jahre alt und trifft sich jeden 2. und 4. Dienstag im Monat, um ihre geheimen Pläne für die weitere Eroberung von Felsen, Gipfeln und Hütten auszudeckeln.

Kommt und macht mit, wenn Ihr im Münchner Südosten (Taufkirchen, Unterhaching, Sauerlach und Umgebung) heimisch seid!

Kontakt: Janina Roth, 08104/88 86 16 u. Uschi Billmaier 089/68 37 53

Infos aus dem JDAV-Ausrüstungslager im KBH

- das neue Logo (siehe rechts) gibt's auch als Aufkleber
- brandneue Steigeisen, Gamaschen und Klettersteigssets
- erstmalig diesen Winter: Schulung für Jugendleiter „Professionell Skiwachsen“



→ www.alpenvereins-jugend.de

Neu: **Kinderklettergruppe Unterschleißheim**, Jahrgang 96–98 – Leiter: Niki Amersdorffer, n.amersdorffer@gmx.de + Die **Jugendkajakgruppe** hat sich aufgelöst

LOCATION DES QUARTALS

Ideal für Köhner, Anfänger, Profis und Probierer – nicht geeignet für Zartbesaitete und Warmduscher

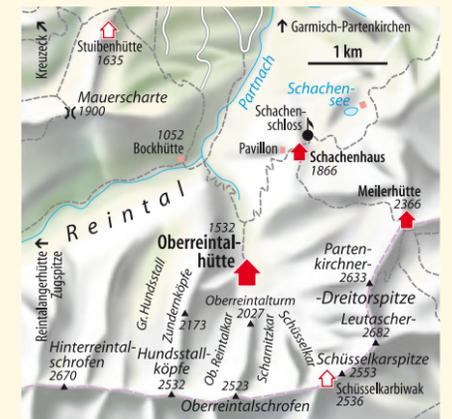


Kletter-Szene-Treff Oberreintal

„Hey, mi leckst am Arsch!“ tönt es von allen Seiten. Dieser Ausruf kann eigentlich nur eines bedeuten: Du bist im Oberreintal unterwegs und irgendwo im Oberreintalrund hat wieder eine Seilschaft erfolgreich einen Gipfel erklommen. Und das ist nicht selten. Denn hier wird geklettert, bis die Sohlen glühen. Oberreintalturm, Berggeistturm, Schlüsselkarturm sind die drei bekanntesten Spitzen hier. Und jede bietet unzählige Routen in allen Schwierigkeitsgraden.

So war denn auch für uns das Aussuchen der Tour für den nächsten Tag eine der schwierigsten Aufgaben, die wir zu bewältigen hatten. Denn von super abgesicherten Plaisir-Touren bis zu alpinen Gratklettereien ist hier alles vertreten. Und am Abend ist die Oberreintalhütte ein Ort der Gemütlichkeit. Aber nur, wenn man sich vorher überwinden konnte und den Schritt unter die eiskalte Freiluftdusche gewagt hat.

Bini Ballweg



tips & infos